



Das offizielle Wappen der Stadt Chur

Die Siegel und das Wappen der Stadt Chur

Das älteste bekannte Churer Siegel stammt von 1282. Es handelt sich um ein Dreiecksiegel, welches ein dreitürmiges, gezinntes Stadttor abbildet und damit auf eine ummauerte Stadt hinweist. Das um 1300 entstandene früheste Churer Rundsiegel zeigt erstmals einen Steinbock im Stadttor. Das Wappenbild späterer Siegel stellt eine doppelte Mauer mit Tor, Turm und Zinnen und in der Mitte einen von links nach rechts schreitenden Steinbock dar.

Die Siegel des 13. bis 15. Jahrhunderts waren Grundlage für das Churer Stadtwappen und hatten Einfluss auf die heraldische Überlieferung. Beim Stadtwappen handelt es sich heute um ein in Silber dreigezinntes rotes Stadttor, im Tor ein aufrechter schwarzer Steinbock, rot bewehrt.



Die älteste farbige Darstellung des Churer Wappens von 1461: Ein schwarzer Steinbock im roten Stadttor. Darüber ein gekrönter Doppeladler als Symbol des Reiches sowie das Wappen des Bistums Chur (springender schwarzer Steinbock) und des damaligen Bischofs Ortlieb von Brandis (ein brennendes Stück Holz). (Foto Stadtarchiv)



Das um 1330 geschnittene grosse Churer Rundsiegel ist besonders schön an einer Urkunde aus dem Jahr 1386 erhalten. (Foto Stadtarchiv)

Symbole der Stadt Chur

Der Churer Weibelstab

Weibelstäbe sind Symbole der Amtsgewalt. Die Stadt Chur hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts keinen alten Weibelstab, sondern behalf sich mit einem Blechwappen, der auf einen geliehenen Stab aus dem Misox aufgesetzt wurde. Es könnte sich bei dem Blechwappen um jenen Weibelstab handeln, welchen die Zürcher Zunft der Zimmerleute für das Sechseläuten von 1926 anfertigen liess. Diesen erhielt Dr. Jecklin vom Rätischen Museum, der es wiederum der Stadt Chur schenkte.

In einem Brief des Stadtpräsidenten vom 6. August 1941 heisst es:

„Beim Begräbnis des Bischofs von Chur waren die Weibel etlicher Kantone erschienen, sie trugen ihre Wappenstöcke oder Stäbe oder wie man diese Dinger nennt, und unser Weibel marschierte auch mit der städtischen Delegation im Umzug. Bei dieser Gelegenheit machte ich zum ersten Mal die Wahrnehmung, dass wir nicht einmal einen eigenen Stab haben. Wir müssen allemal vom rhätischen Museum den Stab holen (er stammt aus dem Misox) und setzen dann unser Wappen darauf, aus Blech gefertigt. Ich habe nun gestern dem Stadtrats-Ausschuss den Antrag unterbreitet, einen schönen, würdigen Stab anfertigen zu lassen und zwar nach dem Vorbild der andern Stäbe, der untere Teil aus Silber, zuoberst das Wappen.“

Der Stadtpräsident liess nun einen Weibelstab anfertigen. Entworfen wurde er von dem Architekten Martin Risch (1880–1961) und dem Bildhauer Otto Kappeler (1884–1949). Zur Beratung wurde der bekannte Kunsthistoriker Erwin Poeschel (1884–1965) hinzugezogen. Gefertigt wurde der Weibelstab vom führenden Churer Juwelierbetrieb J. Disam Söhne. Zur feierlichen Eröffnung des restaurierten Gemeinderats-saales am 4. Juli 1943 trug der Stadtweibel zum ersten Mal den neuen Weibelstab.



Der Churer Weibel trägt den Weibelstab bei besonderen Repräsentationsanlässen des Stadtrates oder bei der Vereidigung von Gemeinderats- und Stadtratsmitgliedern. (Foto Stephan Schenk)



Der Churer Gemeinderat zählt 21 Mitglieder, die vom Volk für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt werden. Das Stadtparlament tagt rund neun Mal pro Jahr. Die Sitzungen finden im geschichtsträchtigen Gemeinderatssaal im Rathaus statt. Sie werden vom Gemeinderatspräsidium, d.h. von der „höchsten Churerin“ bzw. dem „höchsten Churer“ mit der Glocke eröffnet. Ebenso ertönt das Klingeln bei Abschluss der Sitzung. (Foto Stephan Schenk)

Die Glocke des Churer Gemeinderatspräsidenten

Der Kunsthistoriker Erwin Poeschel berichtet in der Zeitung Freier Rätier vom 9. Mai 1944 über die Glocke:

„Nach einem Modell von Otto Kappeler in Bronze gegossen und vergoldet, zeigt sie, wie sich auch heute noch, wenn nur die Aufträge ergehen, Künstler finden, die im Sinne der alten Meister Gegenstände des Gebrauchs künstlerisch durchzugestalten wissen, ohne ihren Formen Gewalt anzutun. Der Griff ist handlich anzufassen, wie es sein soll, aber er ist aus einem nackten Bügel zu einem prachtvollen Adler geworden, der auf der Kuppel der Glocke wie auch einem Fels thront und ins Weite äugt – ein Sinnbild immer bereiter Wachsamkeit.“

Die Flanke der Glocke ziert das Stadtwappen und den Schlagring ein lateinischer Spruch, der nicht etwa eilig aus einer Anthologie gerafft, sondern – von Prof. Dr. P. Wiesmann – eigens für diesen Zweck erdacht wurde; er lautet:

„vocante me silescite, tacente bene consulite“,
zu deutsch: „Wenn ich rufe, verstummet, und so ich schweige, ratet gut“.